№ 299. Mittwoch den 22. December 1847.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 4ten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. 7½ Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 18¾ Sgr. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist. — Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 Sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angesetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden können. — Posen, den 22. December 1847.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inland.

Berlin den 20. Dec. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Lampenwärter Schilling zu Arkona, so wie seinem Sohne, dem Schiffer Johann Karl Schilling, und seinem Schwiegersohne Karl Heinrich Luckow, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der Ober-Jägermeister, General-Lieutenant und Chef des Hof-Jagd-Amts, Fürst zu Carolath-Benthen, ist von Carolath hier angekommen.

(Der Geldwucher.) — Der Geldwucher ist in der jüngsten Zeit viel besprochen worden; die Ansichten einigen sich dahin, daß ein Fixiren oder Begränzen des Darlehnszinses durch die Gesetzgebung im Prinzipe nicht zu rechtfertigen, und in der Praxis nicht auszuführen sei. Der Preis eines Darlehns, so wie der eines jeden Gegenstandes im kaufmännischen Verkehr, hängt vom jedesmaligen Verhältnisse zwischen Angebot und Nachfrage ab, und ist also, wie dies Verhältniß selbst, nothwendig sehr schwankend. Innerhalb weniger Monate haben wir den Diskontsatz für bestes Papier auf großen Geldmärkten von 2 oder 2½ auf 7½ oder 8 Prozent steigen sehen. Wir haben auch gesehen, wie jüngst in England nur durch ein Stellen des Darlehnszinses, unter Mitwirkung der Verwaltungsbehörden, auf eine bisher kaum gekannte Höhe, einer fast beispiellosen kommerziellen Krisis Erleichterung verschafft werden konnte. Die freieste Bewegung des Geldverkehrs, mithin die unbeschränkte Bestimmung der Bedingungen für Gelddarlehne ist der Erwerbswelt durchaus nothwendig. Von höchster Wichtigkeit für jeden Erwerbsmann ist es, ein sicheres Kennzeichen zu haben, welches ihm in jedem Augenblick anzeigt, mit welchem größeren oder geringeren Grade der Schwierigkeit er sich, durch seinen Kredit, Geldmittel zu seinen Unternehmungen werde verschaffen können. Er muß wissen, in welchem Verhältniß das Angebot der Darlehne zur Nachfrage nach denselben steht, damit er wisse, in welchem Verhältnisse die Darlehnssuchenden mit den zur Disposition gestellten Kapitalien befriedigt werden können, und er somit bei seinen Unternehmungen die ihm möglicherweise zu Gebote stehenden Hülfsquellen richtig ermesse. Ein solches Kennzeichen kann er nur in einem mit jedem veränderten Zustande des Darlehnsmarkts sich verändernden Zinsfuß haben. Sobald es schwieriger wird, alle Darlehnsgesuche zu befriedigen, muß ein Steigen des Zinsfußes die Erwerbsmänner warnen, ihre Geschäfte einzuschränken. Sobald es dagegen schwieriger wird, Darlehne unterzubringen, muß ein herabgesetzter Zinsfuß die Erwerbsmänner reizen, ihre Unternehmungen auszudehnen. Ein künstliches Fixiren des Zinssatzes, den schwankenden Conjuncturen im Darlehnsmarkte zum Trotze, führt nur Verwirrung herbei. Denn dadurch wird dem Gewerbsunternehmer sein Maßstab verfälscht; er steuert nach einem Compaß, der nicht richtig zeigt, und stößt auf Untiefen, vor denen nichts ihn warnte. Es ist ein Vortheil für den Erwerb, wenn die Menge der angehäuften und darlehnsweise gebotenen Kapitalien so groß ist, daß daraus von selbst ein niedriger Zinsfuß sich herausstellt, mithin Darlehne billig werden. Aber wo die Kapitalanhäufung im Verhältniß zur Erwerbsgelegenheit nicht so groß ist, da ist ein künstliches Drücken des Zinsfußes höchst nachtheilig; denn einerseits verhindert es die raschere Anhäufung, andererseits hält es die Kapitalisten vom Ausleihen ab. Diejenigen, welche dabei Darlehne überhaupt erhielten, möchten sie für den Augenblick billiger erlangen; doch erhielte der Gewerbsstand im Ganzen und auf die Dauer durch einen künstlich gedrückten Zinsfuß weniger Darlehne überhaupt. Aber in der Praxis läßt sich der für Darlehne gegebene Preis durch Gesetzbestimmung weder festsetzen noch drücken; denn wenn das Gesetz auch verbieten kann, mehr als einen gewissen Zins für Geld zu nehmen, so kann es doch nicht gebieten, Geld für einen gewissen Zins zu geben; der Geldbedürftige muß den vollen Preis bezahlen, oder das Darlehn entbehren, also hat er das stärkste Interesse darin, Wege zur — Umgehung eines Gesetzes aufzusuchen, welches angeblich zu seinem Schutze erlassen, seine Verlegenheit aufs Höchste steigert. Die Unzulässigkeit eines gesetzlich allgemein bestimmten Maximums des Zinses für Gelddahrlehne erhellt auch daraus, daß, außer den schwankenden Conjunkturen im Darlehnsmarkt überhaupt, die Prämie für übernommene Gefahr der Nichtwiederbezahlung, welche in jedem einzelnen Falle verschieden ist, und gar keiner allgemeinen Abschätzung fähig ist, beim Zinssatze zu berücksichtigen ist. Der persönliche Kredit, dessen Vortheil für die Verwerthung der Kapitalien und für Ausbildung des reellen kaufmännischen Geistes, viel zu wenig bei uns gefühlt wird, ist unmöglich, so lange das Gesetz die Freiheit des Vertrages beim Geldleihen beschränkt. Auf welche Weise die bestehenden Gesetze umgangen werden, läßt sich leicht auseinandersetzen. Neben dem Zinse wird eine häufig wiederkehrende Provision gerechnet; Staatspapiere und Actien werden hoch über dem Tageskurse gegeben; Hypotheken und Schuldscheine auf einen Dritten ausgestellt, werden tief unter dem Nennwerthe gekauft; der Geldsuchende muß, da er nicht den natürlichen Zins direkt geben darf, ihn indirekt, nämlich nach einer für ihn verderblichen Kürzung der Kapitalssumme geben, und zwar ohne daß eine vom Strafgesetz erreichbare Handlung begangen wird. Auf diese Weise werden Diejenigen, welche auf persönlichen Kredit borgen, viel schärfer gebüßt, als wenn gar keine Wuchergesetze da wären. Denn da das Gesetz solche Gesetze mit einer gewissen Ehrlosigkeit stempelt, beschränkten sie sich auf wenigere Kapitalisten, welche ihr Monopol ausbeuten, indem sie sich, nebst dem Zins und der Assekuranzprämie für die Gefahr der Nichtwiederbezahlung, noch das Risico bei der Gesetzumgehung und dann noch eine Entschädigung für ihre Schande vor ehrbaren Kaufmännern bezahlen lassen. Eine gänzliche Aufhebung aller Wuchergesetze wäre demnach im Interesse der Geldbenöthigten, um das Monopol der jetzigen Gesetzübertreter zu brechen, höchst wünschenswerth.

Berlin, den 17. Dec. Das „Justiz-Ministerial-Blatt“ enthält folgende allgemeine Verfügung, betreffend die Verpflegungskosten unvermögender zum Festungs-Arrest verurtheilter Individuen: „Nach einem Beschlusse des Königlichen Staats-Ministeriums vom 4. Oktober 1820, dessen Inhalt den Obergerichten und Regierungen durch die Cirkular-Verfügung der Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen vom 27. Juni 1823 (Jahrb. Band 22, S. 113) bekannt gemacht worden ist, sollen die Kosten für die Verpflegung der zum Festungs-Arrest verurtheilten Individuen während ihrer Haft, so weit dieselben nicht von den Verurtheilten selbst oder von den zu ihrem Unterhalt am Straforte verpflichteten Angehörigen beschafft werden können, aus dem Extraordinarium der Regierungs-Hauptkassen bestritten werden. Es ist dabei nicht ausgesprochen, ob allemal die Regierung, in deren Bereich die Festung liegt, zu welcher der Verurtheilte abgeliefert worden, oder ob, wenn das Obergericht, welches für die Vollstreckung der Festungsstrafe und für die Uebersendung des Alimenten-Vorschusses zu sorgen hat, in dem Bezirk einer anderen Regierung sich befindet, letztere die Zahlung zu leisten habe. Nachdem von dem Königlichen Finanz-Ministerium im

Einverständniß mit den Ministerien der Justiz und des Krieges die erste Alternative angenommen worden ist, werden sämmtliche Gerichtsbehörden zur Gleichmäßigkeit des Verfahrens hierdurch angewiesen, sich in den geeigneten Fällen wegen der Kosten für die Verpflegung der zum Festungs-Arrest verurtheilten Individuen während ihrer Haft, wenn und so weit diese Kosten von dem Verurtheilten selbst und den zu ihrem Unterhalt am Straforte verpflichteten Angehörigen nicht beschafft werden können, jedesmal an diejenige Regierung zu wenden, in deren Bereich die Festung liegt, zu welcher der Verurtheilte abgeliefert worden ist. Berlin, den 13 December 1847. Der Justiz-Minister Uhden."

Das Amtsblatt des Königlichen Post-Departements enthält eine Verordnung, betreffend die Portosätze bei Beförderung der Correspondenz nach und aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika mit dem zwischen Bremerhafen und New-York coursirenden Dampfschiffe „Washington."

Berlin. — Welches Gewicht man auf die Rechtsansichten unserer Advokaten auch im Auslande legt, zeigt wieder die jetzt erfolgte Berufung unserer Justiz-Commissarien Becher und Straß nach London, um dort in der Streitsache des Direktors des Coventgarden-Theaters mit Frl. Jenny Lind, wegen des von der letzteren erfolgten Contrakt-Bruchs, außer einem schriftlichen auch noch ein mündliches Gutachten abzugeben. Die Herren sind bereits nach London abgereist, und erhalten jeder ein Honorar von 100 Pfd. St.

Aus glaubhafter Quelle vernehmen wir, daß Anordnungen getroffen werden, um den jetzt eingestellten Dombau mit dem Beginn des kommenden Frühjahrs wieder kräftig in Angriff nehmen zu können. Die Leitung desselben ist dem Baurath Bürde anvertraut, dessen Thätigkeit Berlin die schnelle Beendigung mehrerer in der letzten Zeit entstandenen öffentlichen Bauten zu danken hat.

Die Antwort der Tagsatzung auf die Collectivnote der Großmächte soll hier keinen übeln Eindruck gemacht haben. Man glaubt, daß weder eine bewaffnete Intervention, noch eine Conferenz wegen der Schweizer Angelegenheiten mehr stattfinden werde.

Breslau, den 20. December. Der Landrath v. Uechteritz, auf Heidersdorf, ist nach Berlin berufen worden, und soll zum Consistorial-Präsidenten in Breslau designirt sein. — Bei Brieg ist ein Schiff mit Kalksteinen untergegangen. Der Schiffer, welcher aus der Kajüte noch Einiges retten wollte, wurde durch die hereinstürzenden Fluten abgeschnitten und ertrank. Sein Sohn und ein Knecht kamen glücklich davon.

Unter den östlichen Provinzen des Preuß. Staats ist Schlesien die wichtigste und größte; sie zählt auf 741 Geviertmeilen nahe an 3 Millionen Einwohner, hat also auf einer Geviertmeile 4000 Menschen zu ernähren. In einigen Kreisen, z. B. dem Reichenbacher und Liegnitzer, kommen sogar beinahe 7000 Einw. auf die Meile, während den Lublinitzer nicht viel über 2000 treffen. Diese Bevölkerung bilden ungefähr 600,000 Familien, welche zusammen 7,900,000 Morgen Ackerland besitzen, was, gleichmäßig vertheilt, für jede Familie $13\frac{1}{6}$ M. beträgt. Der Boden ist in Rittergüter, große und kleine Bauergüter und ganz kleine Besitzungen getheilt. Letztere sind in überwiegender Anzahl vorhanden, denn im Durchschnitt befinden sich auf einer Geviertm. 4 Rittergüter, 43 große und 50 kleine Bauergüter und 199 kleine Besitzungen. Die Schlesische Landwirthschaft hat sich in den letzten 25 Jahren ungemein verbessert. Besonders viel trug hierzu die Ablösung aller Roboten und Servituten bei. Durch die Ablösungsordre vom Jahre 1821 wurden von allen Dienstleistungen 153 Gutsherrschaften und 36,694 Bauern und zwar von $1\frac{1}{4}$ Millionen Spann- und $2\frac{1}{2}$ Millionen Handtagen befreit, wofür 83,000 Morgen Acker verschiedener Art und an Rente 27,000 Scheffel Roggen und 119,000 Rthlr. Geld, wie auch 2,270,000 Rthlr. Kapital bezahlt wurden. Für die aufgehobenen Gegenleistungen von Seite der Gutsherren mußten diese aber 707,000 Rthlr. bezahlen. Namentlich der Bauerstand und nicht minder auch die Gutsbesitzer hoben sich durch diese Ablösung ungemein. Der für den Fremden interessanteste Zweig der Schlesischen Landwirthschaft ist die Schafzucht, in ihrer Art die berühmteste Europa's.

Königsberg. — Sicherem Vernehmen nach sind dieser Tage neue Anschläge zur Verpachtung der Domainen Balga und Waldau erfordert und steht demnach fest, daß wenigstens für das nächste Jahr eine Parzellirung dieser Domainen nicht bewerkstelligt wird. Bekanntlich sollte die Dismembration dieser Domainen in Theilen à 1 Hufe der Königl. Bestimmung gemäß wesentlich nur Behufs Colonisirung von Gutsbesitzern aus den westlichen Provinzen des Staats erfolgen. Es haben sich aber bis jetzt keine Ansiedler von dorther bereit erklärt, von diesen Anerbietungen Gebrauch zu machen, und so soll denn Balga von Neuem verpachtet werden. In Betreff Waldaus, wo die Anlage einer höheren landwirthschaftlichen Lehr-Anstalt projectirt wurde, ist eine definitive Bestimmung noch nicht getroffen. Indessen dürfte auch diese Domaine vorläufig auf kürzere Zeit wieder verpachtet werden, da die Voranschläge, welche bezüglich der Errichtung der landwirthschaftlichen Akademie gefertigt sind, dem Vernehmen nach um ein sehr Bedeutendes die dazu disponiblen Fonds übersteigen sollen.

Aus der Provinz Sachsen, den 18. Dec. Krackrügge ist im Zuchthause sehr krank geworden, deßhalb hat sein Verleger alle Insertionsgebühren und Abonnementsgelder bis zum 1. April d. J. an seine Familie abgeliefert. Erfurter Bürger wollen den König nochmals um Begnadigung des Verurtheilten bitten. Die Tochter v. Ehrenberg's schreibt, wie es heißt, ihre Lebensgeschichte, welche Krackrügge's Angaben bestätigen sollen. Dr. Schrader in Weimar, der gleichfalls über v. Ehrenberg geschrieben hat, ist von den Sächsischen Juristen völlig freigesprochen worden. — Uhlich hat die von der neuen Gemeinde angebotene Stelle zwar angenommen, verlangt aber dennoch vom Consistorium zu wissen, ob er dürfe abgesetzt werden wegen seiner Lehren und Ansichten.

Halle, den 18. Dec. Wislicenus freie Gemeinde hat sich seit einiger Zeit mit der Frauenemancipation beschäftigt, und namentlich die „heilige Liebe" empfohlen, von hiesiger Polizei jedoch die Weisung erhalten, sich vorsichtiger auszusprechen. Unter den zahlreichen Zuhörern im Tanzsaal des „Englischen Hofes" sieht man auch sehr viele Frauen. — Zu den vielen hier bestehenden Vereinen ist noch ein Candidatenverein gekommen.

Bielefeld, den 17. Dec. Die Regierung hat die Abdankung der Herren Delius und Johanning als Magistrats-Mitglieder angenommen, die Abdankung des Hrn. Delius als Landtags-Abgeordneten aber in suspenso gelassen, indem ihrer in dem bezüglichen Schreiben keine Erwähnung geschah. Man will daraus folgern, daß die Regierung den Hrn. Delius als Landtags-Abgeordneten zu belassen beabsichtige, um sich nicht auf dem bevorstehenden Landtage Verlegenheiten zu bereiten. Uebrigens steht die Annahme der Abdankung der beiden Herren, welche durch den Bericht der Deputation motivirt wurde, in grellem Widerspruche mit der amtlichen Erklärung, welche die Bielefelder Deputation geradezu Lügen straft.

Köln. — Das Bonner Wochenblatt vom 14. December enthält folgende Berichtigung und Aufforderung. „Nicht bin ich, wie die gestrige Kölnische Zeitung aus Bonn erzählt, in einer dem Vaterlande theuren Sache, nämlich für den würdigen Beseler zu sammeln, hieselbst bittend von Haus zu Haus gegangen, sondern nur einzelne Freunde habe ich wie um eine gute Gabe gebeten. Da nun aber, was still und einzeln geschehen, laut und allgemein geworden ist, so bitte ich hiedurch öffentlich, falls Jemand für eine gute Sache noch etwas im Herzen und in der Tasche hat, es mir gütigst bald zu Händen kommen zu lassen. E. M. Arndt." — Am 22. November wurde in dem Dorfe Niederdorf die durch Unterstützung des Gustav-Adolph-Vereins und durch mannichfache Opfer der daselbst wohnenden Familie Steinberg erbaute evangelische Kirche feierlich eingeweiht.

Ausland.

Deutschland.

Frankfurt a. M., den 17. Dec. Ein Kommissar des Kaisers von Oesterreich, welcher bekanntlich in dem Testamente des Kurfürsten von Hessen zum Schiedsrichter ernannt worden, ist gestern von Wien in unserer Stadt eingetroffen, um im Auftrage des Kaisers erforderlichen Falles die auf diese Mission bezüglichen Schritte wahrzunehmen. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm wird dem Vernehmen nach heute oder morgen von Kassel hier erwartet, und man bringt seine Herkunft mit der Anwesenheit des Kaiserl. Kommissars in Zusammenhang. Die Gerüchte, welche in letzterer Zeit die Kurhessische Verfassung als von einer Nichtigkeitserklärung bedroht dargestellt hatten, wurden lediglich durch ein Mißverständniß über die Intention des jetzt regierenden Kurfürsten, Vorschläge für einige Modificationen der Verfassung an die Stände zu verfassungsmäßiger Erledigung gelangen zu lassen, hervorgerufen. Erhalten diese Vorschläge nicht die Zustimmung der Stände, dann bleibt die Verfassung ungeändert. Auch für die fernere Zukunft hellt sich die Lage auf. Es verbreitet sich nämlich das Gerücht, der Landgraf Wilhelm von Hessen, der präsumtive Thronfolger im Kurfürstenthum, habe nunmehr die Verfassungsurkunde förmlich anerkannt und den diesfälligen Revers nach Kassel eingeschickt.

Dem Frankfurter Journal wird aus Konstanz vom 10. Dec. geschrieben: „Dem eidgenössischen Brigadeobersten Egloff, der sich in dem Gefechte bei Gislikon so sehr auszeichnete, zog eine beträchtliche Anzahl hiesiger Bürger und Einwohner gestern mit Musik und Fahnen entgegen, als derselbe in den Kreis seiner Familie in unserer Nachbargemeinde Tägerweilen zurückkehrte. Die an der Grenze Versammelten empfingen ihn dort mit nachbarlichem Gruß und dreimaligem Lebehoch, und auf dem Rückzuge nach unserer Stadt begleiteten unsere Bürger durch drei Schweizergemeinden eine Schweizerische Feldmusik. Wegen des Spielens eines heitern Marsches von dem innern Thore der Stadt bis zum Badischen Hofe wurden unsere Musiker durch polizeiliches Erkenntniß je zu zwei Tagen Gefängniß verurtheilt."

Die Oberpostamts-Zeitung schreibt aus Freiburg im Breisgau vom 12. December: „Viele Zeitungen berichten die Ausweisung der hier eingewanderten Schweizer Jesuiten. Hier weiß man nichts davon; im Gegentheil scheinen die „guten Väter" hier täglich fester zu wurzeln. Man sagt, es sei die Absicht, in der Nähe eine Räumlichkeit für sie zu gewinnen."

Dem Rhein. Beob. wird aus Kassel vom 12. Dec. geschrieben: „Se. Königl. Hoheit der Kurfürst hat der Stände-Versammlung die Mittheilung machen lassen, daß seine Regierung ihr demnächst Vorschläge zu einer Aenderung der Verfassung, sowohl im Interesse des Landes als des Kurfürstlichen Hauses und um dieselbe dauernd zu sichern, vorlegen werde. Die Spannung auf den Inhalt dieser Vorschläge ist natürlich außerordentlich."

Oesterreichische Staaten.

Wien den 17. Dec. Die seit einigen Tagen verbreitete Nachricht, daß die Jesuiten das Camaldulenserkloster auf dem Kahlenberge nächst Wien erkauft hätten, findet immer mehr Glauben, jedoch wenig Beifall. — Von mehreren Seiten soll eine höchste Person um mildernde Bestimmungen hinsichtlich der Censur gebeten worden sein.

Wien, den 18. Decbr. Der heutige Oesterr. Beobachter enthält einen Artikel, in welchem die Antwort der Tagsatzung auf die gleichlautende Note der Höfe von Wien, Berlin und Paris besprochen wird. Der Oesterr. Beob. sagt, die Eidgenossenschaft sei keine untheilbare Republik, keine Central-Regierung, sie sei in zwei Sonderbünde aufgelöst, einen siegenden und einen besiegten. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „Jener vollständigen, ganzen Schweizerischen Eidgenossenschaft von 1815 aber, die heute factisch nicht mehr besteht, war auf dem Wiener Congreß Neutralität zugesichert. Europa wird jetzt entscheiden, ob und welchem von beiden Elementen, in welche die Schweiz sich aufgelöst, es dieses politische Vorrecht ferner zu gewähren sich veranlaßt finden wird."

Die Augsburger Postzeitung erklärt die Nachricht von der Theilnahme Tyroler Bauern an dem Zug der Urner gegen Tessin für ungegründet.

Die Vermittelungs-Vorschläge der fünf Europäischen Großmächte in Hinsicht der Schweizer Frage, welche durch den Rücktritt des Englischen Ministeriums in eine neue Phase gerathen sind, werden nun von Oesterreich, Preußen, Frankreich und Rußland allein fortgesetzt und der Diplomatie dieser Mächte zur weitern Verhandlung übergeben. Es war, wie wir bereits mehrfach andeuteten, auch nicht anders zu erwarten. Unsere Regierung hofft, daß sich in der Schweiz selbst noch Elemente vorfinden, welche den alliirten Großmächten die Hand bieten dürften. Auf diese Hoffnung gestützt, werden die Alliirten ihr begonnenes Werk fortsetzen, und vermuthlich in diesem Sinne hat der, zu den Conferenzen nach Neuenburg bestimmte K. Conferenz-Minister Graf Colleredo vergangene Nacht seine Reise dorthin angetreten. Er begiebt sich über Berlin und Paris nach diesem seinem Bestimmungsorte. Von Seite Preußens wird Herr v. Sydow, von Russischer Seite Herr v. Krüdener, und von Frankreich der Graf Bois le Comte (?) in Neuenburg erscheinen. — Die neuesten Nachrichten aus der Lombardei melden, daß sich auch dort der Geist der Opposition des Adels zeigt. Die Nachrichten von den bereits mitgetheilten Verstärkungen unserer Italienischen Armee bestätigen sich nach allen Seiten. Es soll im Lombardisch-Venetianischen Königreiche eine Conscription von 18,000 Mann ausgeschrieben sein. — Nach Berichten aus Preßburg wurde erst in der Reichstagsitzung vom 11ten d. die Adresse der Magnaten in der angegebenen Weise angenommen und übergeben. Der bisherige Gang des Reichstags bietet nur Erfreuliches dar. — Seit zehn Tagen ist endlich in unseren Getreidepreisen eine glückliche Reaction, die auch in den benachbarten Provinzen um sich greift, eingetreten. Alle Getreide-Gattungen, und in Folge derselben auch alle übrigen Lebensmittel, sind bedeutend im Preise gefallen, so daß man gegründete Hoffnung hat, daß dieser gebesserte Zustand anhalten werde.

Frankreich.

Paris, den 16. Dec. Wir können als ziemlich gewiß melden, daß sich Hr. Guizot entschlossen, den Gr. Bois le Comte aus der Schweiz abzurufen. Noch ist man über die Wahl seines Nachfolgers jedoch nicht einig.

Ein heutiges Morgenblatt behauptet, Frankreich und Oesterreich hätten bei dem Cabinet von Turin gegen gewisse Reformen protestirt. In einer Mittheilung der Presse aus Turin vom 10. December wird gesagt, daß eine Sicilianische Deputation aus Palermo dem König von Neapel ein Bittschrift übergeben habe, in welcher die Verfassung von 1812 begehrt werde. Die Sicilianer verlangten darin Antwort binnen 3 Tagen. Im Fall der Weigerung solle eine Regentschaft für den Kronprinzen ernannt und das Land unter Englands Schutz gestellt werden. (?) Nach der Presse hätte der König geantwortet, daß er, auf sein Gewissen vertrauend, nicht zu weichen gedenke. Er verfügte sich nach diesem Blatt, jeden Abend an Bord eines Kriegsschiffs und konnte auf Niemand mehr zählen, als seine 10,000 Gendarmen.

Der Geschäftsführer des „Nationals" ist einer Beleidigung der Person des Königs schuldig erklärt, und demnach zu achtmonatlicher Haft, 6000 Frcs. Geldstrafe, und Bezahlung aller Prozeßkosten verurtheilt worden.

An der Börse war das Gerücht verbreitet, Abd el Kader sei von dem Kaiser von Marocco zum Gefangenen gemacht worden.

Der Union monarchique zufolge, hätte Herr Guizot am Montag eine Depesche aus St. Petersburg erhalten, mit der Nachricht, daß der Kaiser von Rußland jetzt eingewilligt habe, Herrn von Kisseleff den Titel eines Gesandten und bevollmächtigten Ministers in Paris zu verleihen; es werde daher nun vermuthlich in den nächsten Tagen auch die Beglaubigung des Marquis de Dalmatie in gleicher Eigenschaft beim Hofe von St. Petersburg publizirt werden.

Großbritannien und Irland.

London, den 14. Dec. Die gestrige Sitzung des Unterhauses begann wiederum mit einer Menge Interpellationen an die Minister über verschiedene Fragen innerer und äußerer Politik. Zuvörderst zeigte Lord John Russel, der, von seiner Krankheit vollständig wieder hergestellt, auf seinem Platze wieder erschienen war, an, daß er am 20. d. M., wenn bis dahin die Irländische Zwangsbill angenommen wäre, die Vertagung des Hauses bis zum 3. Februar beantragen werde. — Der Schatz-Kanzler wurde wegen der Aufhebung der Korn- und Schifffahrts-Gesetze interpellirt und erklärte, daß die Regierung die Aufhebung nicht beabsichtige, so daß also mit dem 1. März 1848 die moderirte Zoll-Skala für die Getreide-Einfuhr in Wirksamkeit treten wird. — Herr John O'Connell machte darauf die Schweizer Angelegenheiten zum Gegenstande einer Interpellation. Er fragte an, ob die Regierung amtlich davon benachrichtigt sei, daß die Regierung von Luzern und Freiburg die Jesuiten und ihre Affiliirten auf ewige Zeiten aus ihren resp. Kantonen verbannt, deren Güter konfiszirt und alle, zwei Monate vor der Uebergabe Freiburgs und Luzerns in Betreff dieser Güter getroffenen Dispositionen annullirt haben. Auch wollte er wissen, ob die Regierung amtlich von der Verfügung benachrichtigt sei, durch welche die Sonderbunds-Kantone mit einer von ihm als enorm bezeichneten Entschädigungs-Summe belastet und ob nicht Angesichts solcher Handlungen einer tyrannischen Majorität, Angesichts der Gewaltthaten und Beleidigungen, welche der Klerus und die Religion der Minorität zu dulden habe, Angesichts der Plünderungen und Mißhandlungen, denen diejenigen Individuen ausgesetzt seien, auf welchen kein anderes Unrecht laste, als das, den Willen ihrer Mitbürger ausgeführt zu haben, ob Angesichts aller dieser Umstände nicht eine dringende Nothwendigkeit zur Intervention abseiten der Mächte vorhanden sei, welche 1815 die Kantonal-Souverainetät in der Schweiz gewährleistet haben? Lord Palmerston erwiedert, daß die erwähnten Dekrete ihm auf amtlichem Wege nicht zur Kunde gekommen seien, und fügte hinzu: „Was die Frage betrifft, mit welcher das ehrenwerthe Mitglied für Kilkenny seine Interpellation geschlossen hat, so kann ich nur erklären, daß die Regierung Ihrer Majestät in der gegenwärtigen Lage der Dinge in der Schweiz keinen Beweggrund sieht, durch den die Mächte, welche den Wiener Vertrag unterzeichnet haben, veranlaßt werden könnten, zu interveniren." (Hört! Hört!) Dr. Bowring erhob sich hierauf, um Beschwerde zu führen über die beleidigende Art und Weise, in welcher sich Herr J. O'Connell in Betreff der Tagsatzung ausgedrückt habe, und fragte bei Lord Palmerston an, ob in den der Regierung zugekommenen amtlichen Berichten sich irgend etwas finde, was solche Beleidigungen zu rechtfertigen geeignet wäre. Lord Palmerston erwiederte darauf, daß die der Regierung zugegangenen amtlichen Berichte der Gewaltthätigkeiten nicht erwähnen, welche nach Angabe einiger Zeitungen in Freiburg vorgefallen sein sollen. Endlich erklärte noch Lord J. Russell auf eine Anfrage des Herrn Gladstone, daß er den Antrag wegen Emancipation der Juden am 16ten vor das Haus bringen werde.

Nach diesen Erörterungen ging man zur Tagesordnung über, welche den Schluß der Debatte über die Irländische Zwangsbill, nämlich ihre dritte Lesung, bestimmte. Herr John O'Connell widersetzte sich abermals der Bill und beantragte ihre Verwerfung. Herr Smith O'Brien unterstützte diesen Antrag, fand aber so wenig Anklang im Hause, daß nach kurzer Erörterung dem Rufe nach Abstimmung nachgegeben werden mußte. Die Bill ward hierauf mit 173 Stimmen gegen 14 Stimmen zum drittenmal verlesen und sofort dem Oberhause zugesandt.

Das Linienschiff „Asia", welches den neuen Befehlshaber des Britischen Geschwaders in der Südsee, Admiral Hornby, auf seinen Posten bringen soll, ist wegen schwerer in dem Meerbusen von Biscaya erlittener Havarie gestern nach Portsmouth zurückgekehrt, um ausgebessert zu werden.

Direkten Nachrichten aus New-York vom 25. November zufolge, hatte sich Santana in Tampico am Bord eines Englischen Schiffes nach England eingeschifft.

In England überzeugt man sich immer mehr, daß es nutzlos sei, ganz Afrika blokiren zu wollen, um den Sklavenhandel zu unterdrücken. Mehr als zwanzig Engl. Kriegsschiffe kreuzen an den Negerküsten, und die Menschenausfuhr nimmt dessenungeachtet zu. Dabei klagen die Offiziere, daß sie ihre Gesundheit und ihr Geld zusetzen. Man hofft, dem Sklavenhandel dadurch am ersten ein Ziel zu setzen, daß man die Uebersiedlung freier Neger befördert, und hierdurch zugleich den bedrängten Westindischen Pflanzern aufzuhelfen.

Die Times prophezeien dem Guizotschen Ministerium ein nahes Ende. Die Oppositionsstärke (meint dies Blatt) besteht in Frankreich weniger in den Zahlen der Skrutinien, als im Anhange des Volks. Wir sehen in nächster Zukunft Stürmen entgegen, die eine radikale Aenderung im Ministerium zur Folge haben werden u. s. w.

Der Bischof von London ist von einem Schlag-Anfall betroffen worden und wahrscheinlich dadurch für immer unfähig gemacht, die Geschäfte seiner Diözese weiter zu besorgen.

Belgien.

Brüssel, den 15. Dec. In den letzten Tagen haben im Kanal heftige Stürme gewüthet. Das Belgische Post-Dampfschiff „Chemin de fer," das Montag von Dover nicht auszulaufen wagte, machte Dienstag die Fahrt nach Ostende herüber. Dienstags früh ging eine große Englische Brigg, die von Quebeck gekommen, mit Mann und Maus unter. Durch den Orkan waren gegen hundert Schiffe gezwungen, in den Dünen vor Anker zu legen.

Brüssel, den 16. Dec. Ein Sohn des Grafen Felix Merode, welcher Offizier im Eliten-Regiment ist, hat von Rom aus um seinen Abschied nachgesucht, um in ein dortiges Kloster zu treten. Die Independance bemerkt dazu: „Man muß seiner Zeit angehören, und die Handlung des Herrn von Merode ist ein Anachronismus!"

In der Anstalt zu Brugelette bei Ath sind mehrere Jesuiten aus Luzern und Freiburg angekommen.

Schweiz.

Tagsatzung. Den Tagsatzungs-Beschluß vom 11. December in Betreff der Summen, welche Neuenburg und Appenzell J. Rh. zahlen sollten, ist noch der Zusatz beigefügt: Die Tagsatzung bestimmt und beaufsichtigt die Verwaltung dieses Fonds, und sie behält sich für alle Zeit die freie Verfügung über denselben vor.

In der Tagsatzungs-Sitzung vom 13. December handelt es sich von Redu-

rirung der Occupations-Armee. General Dufour hatte in einer Zuschrift an die Tagsatzung darauf aufmerksam gemacht, ob nicht die Armee zu Verminderung der Kosten bis auf etwa 30,000 Mann reducirt werden könne. Darauf wurde mit $13\frac{1}{2}$ Stimmen der Beschluß gefaßt: den Vorort zu ermächtigen auf Bericht der Repräsentation hin Entlassung von Truppen vorzunehmen, und an General Dufour die Vollmacht ertheilt, Reductionen in den Stäben vorzunehmen.

Basel, den 12. Dec. Der „Basler Zeitung" wird aus Aarau geschrieben: „Als auf dem hiesigen Kasino die Kunde von dem Siege der unsriger eintraf, habe ich mich wieder überzeugt, welche Nachsicht und Milde die ganze Politik der $12\frac{2}{3}$ Stände beseelt. Statt, wie vielleicht auf der Gegenseite es der Fall gewesen wäre, wegen dieser freudigen Siegesbotschaft in einen Vergeltungsjubel auszubrechen, entwarfen sogleich viele hiesige Männer Pläne, wie den unglücklichen, verirrten Brüdern wieder aufzuhelfen sei. „Man wird ihnen nichts nehmen können," hieß es; „nein! wir werden ihnen noch geben müssen." Ist dies nicht edel und großmüthig gedacht?

Bern, den 12. Dec. Die passive Haltung des Herrn Calame in der gestrigen Tagsatzungssitzung, wo man gewohnt ist, den Gesandten Neuenburgs für entferntere Gegenstände als die kantonale Geldbuße mit Lebhaftigkeit auftreten zu sehen, gab von neuem dem Gedanken Raum, daß die Buße der 300,000 Fr. eine von den Regierungen bereits angebotene, so zu sagen ein verabredeter Akt der Sühne sei, um die Differenz zwischen den sonderbündischen Sympathien und den eidgenössischen Erfolgen auszugleichen.

Luzern. — Die auf Befehl der provisorischen Regierung von Luzern in Uri verhafteten Herren Emanuel Müller, Ingenieur und Alt-Regierungs-Rath, und Landammann Schmid wurden unter militairischer Eskorte am 12. nach Luzern gebracht. Am Tage vorher waren hier die 17 in Altorf in Beschlag genommenen Siegwartschen Kisten angelangt. Laut dem „Tessiner Republicano" hat auch in Domodossola die Polizei die Effekten des Herrn Siegwart Müller durchsucht und eine Kiste mit etwa 50,000 Fr. aufgefunden, welche von der Polizei mit Beschlag belegt wurde, obgleich Siegwart erklärt haben soll, es sei fremdes Geld. Siegwart sei nach Novara gereist, wohin ihn der Gouverneur beschieden habe.

Wallis. — Am 4. December hat die Regierung die Amtsgeschäfte der Präsidenten der Zehnen an Repräsentanten der Regierung übertragen; ein Anfang zur gänzlichen Umgestaltung der Verwaltung, indem an die Stelle des föderativen Prinzips das centralirende gesetzt wird. Am 9. wurde ein Dekret zur Bezahlung der Occupationskosten erlassen. Bis zum 17. sollen 200,000 Fr. bezahlt werden, und zwar durch folgende: Das Haus des großen St. Bernhard, Mont-Joux, 80,000 Fr. Die Abtei St. Moriz 50,000 Fr. Die Staatsräthe, Großräthe und Beamten, welche zur Empörung gegen die Eidgenossenschaft angetrieben haben, 20,000 Fr. Der hochwürdige Bischof von Sitten 20,000 Fr. Das C. Kapitel von Sitten 20,000 Fr. Der Chorherr And. Derivaz 10,000 Fr. Dabei wird Solidarität ausgesprochen; wird bis zum 17. nicht bezahlt, so bleiben die ferneren Occupations-Kosten zu Lasten der Säumigen, gegen welche sonst noch nach Umständen eingeschritten werden kann. Alles unbeschadet der definitiven Vertheilung der Kriegskosten. Durch Dekret vom 10. wurde sodann die Wahl eines konstituirenden Großraths auf Donnerstag den 16. angesetzt, der Große Rath wird aus 86 Mitgliedern bestehen, je eines auf 1000 Seelen Bevölkerung. Die Wahlen geschehen auf individuelle Vorschläge hin durch offenes Mehr. Der Große Rath soll vor dem 1. Januar zusammentreten.

Freiburg, den 13. Dec. Zu den gestrigen Nachrichten über den Ausgang der Gr. Rathswahlen kann ich nach sicheren Nachrichten mittheilen, daß zu den fünf Conservativen ungefähr höchstens 12 sog. Laue, Unentschiedene kommen, mithin die Liberalen immerhin eine sehr bedeutende Mehrheit haben werden. Ueber die heutige Sitzung ist noch nichts bekannt geworden.

Chur, den 12. Dec. Hier zeigen sich bereits Wirkungen der Jesuitenaustreibung. Dieser Tage sind nämlich mehrere Knaben in die hiesige, mit sehr guten Lehrern besetzte katholische Kantonsschule eingetreten, welche aus den aufgelösten Jesuitencollegien in Freiburg und Schwyz zurückgekehrt sind.

In der Schweiz wächst, wie sich die Dorfz. schreiben läßt, das Vertrauen gegenseitig und die alte Bruderliebe, welche durch schlaue Jesuitenränke in Bruderhaß sich verwandelt hatte, kehrt wieder. Es tritt immer mehr an den Tag, wie schändlich man das Volk in den Urkantonen belogen und betrogen hat. Die Jesuiten können froh sein, daß sie mit heiler Haut über die Grenze gekommen sind. Siegwart Müller und Consorten haben sich ebenfalls nach Mailand geflüchtet, sind aber dort von den Gassenjungen mit Pfeifen, Hohnreden und Steinwürfen empfangen worden. Ihr Vermögen in der Schweiz ist confiscirt; die noch in Luzern anwesenden Männer der alten Jesuitenregierung, Kost, Rüttimann und Sonnenberg, haben Stadtarrest erhalten. Der Fürst von Schwarzenberg, der in den Reihen der Sonderbündler mitgefochten hat, erzählt jetzt aller Welt, die Regierung des Sonderbundes habe zu $\frac{2}{3}$ aus Feiglingen und zu $\frac{1}{3}$ aus Verräthern bestanden. Bei der Tagsatzung giebts vollauf Arbeit; auch von Oesterreich ist eine Note post festum gekommen, die fast wörtlich mit der Französischen übereinstimmt. Auch diese ist würdig und entschieden von der Tagsatzung beantwortet und jede Einmischung als unnöthig und widerrechtlich abgelehnt worden. England hat sich bereits damit einverstanden erklärt. — Es zeigt sich, daß Frankreich und Oesterreich entschieden den Sonderbund zugethan waren. — Der Liebling der Schweizer ist jetzt der General Düfour. Die Nation wollte ihm ein Landgut zum Geschenk machen, der bescheidene Feldherr hat's aber abgelehnt.

Italien.

Rom, den 7. Dec. Unmittelbar nach Abgang meines heutigen Briefes erschien das „Diario di Roma" mit folgender Erklärung gegen die gestrige Demonstration: „Zum größten Schmerz der Regierung hatte gestern Abend plötzlich eine, wenn auch nicht große Versammlung von Volk wegen der letzten Ereignisse in der Schweiz statt. Die Regierung, während sie einen solchen Schritt höchlich mißbilligt, ist beschäftigt, alle in ihrer Macht stehenden Maßregeln anzuwenden, daß in Zukunft ähnliche Unordnungen sich nicht wiederholen."

Rom, den 8. Dec. Viel Aufsehen macht das Eintreffen zweier Staffetten von Ancona an die Staatssecretäre, über deren Depeschen man sich den Kopf zerbricht. Das neueste „Diario di Roma" enthält eine offizielle Erklärung, wie sehr Se. Heiligkeit den Sieg der Radikalen in der Schweiz beklage, da dieser Sieg auf Kosten der heiligen Religion erfochten worden sei. Ebenso entschieden, wie Se. Heiligkeit den Volkszusammenlauf vom 3. December — den Fackelzug — mißbilligt habe, müsse auch die Haltung der Römischen Journale bei dieser Gelegenheit gerügt werden. (A. Z.)

Florenz, den 9. Dec. Die Florentiner Zeitung meldet, wie die Bewohner des Gebietes von Pietrasanta freudig darüber jubelten, daß sie nach dem neuen Vertrage Toscanisch bleiben dürfen. Sie haben eine Deputation ernannt, um Leopold II. ihren Dank darzubringen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 4. Dec. Von hier und von Riga aus sind in diesem Herbste fortdauernd mit den Dampfschiffen über Lübeck und Hamburg bedeutende Geldsummen nach England abgegangen, um den dortigen großen Geldmangel einigermaßen zu stillen. Das meiste von diesen Summen ging für Rechnung der Krone ab, vieles aber auch für die der Privaten. — Zufolge höchsterlassenen Befehls erhält das in unserem Codex enthaltene Verbot, keinen Ausländer zu den Grenzen des Reiches zuzulassen, der eine geringere Baarschaft denn 10 Rthlr. mit sich führt, keine Ausdehnung auf Türkische und Persische Unterthanen, welche die Ostküste des schwarzen Meeres überhaupt, den Transkaukasischen Landstrich betreten. Individuen, die in bezeichneten Ländern sich niederlassen, sollen mit aller möglichen Nachsicht und Milde bei Verschuldigungen und Erkrankungen behandelt werden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Es sind über Havre Nachrichten vom 27. Nov. aus Neuyork eingetroffen. Ueber die nahe Eröffnung des Congresses wird gemeldet, daß die Parteien darin sich ziemlich die Wage halten werden. Das Repräsentantenhaus wird bei den bevorstehenden Sprecher- und Secretairwahlen sich zeitig vollzählig einfinden; die Senatoren werden sich mehr Zeit nehmen. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Mexiko sind nicht von Wichtigkeit. General Lane war am 23. Okt. von einem Zuge über Atlixo hinaus nach Puebla zurückgekehrt. Er hatte am 1. Nov. einen Angriff abzuwehren. Von Veracruz war General Paterson mit 4500 Mann nach Mexiko aufgebrochen. Was die von Hrn. Trist neuerlich gemachten Vorschläge zu Unterhandlungen anlangt, so war noch keine Antwort ertheilt worden. In Queretaro waren gegen 60 Abgeordnete versammelt. Die Parteien werden aber als so vielfach bezeichnet daß zu besorgen sei, es komme zu keinem durchzuführenden Beschlusse. Der Präsident Penna-y-Penna steht an der Spitze der Moderados; General Paredes ist das Haupt der Monarchisten, Gomez Farias das der Föderalisten oder Exaltados. Dazu kommt eine Coalition der nördlichen Staaten unter Bustamente und die der Soldateska unter Santa Anna. Die am Ruder befindliche soll den Frieden wollen, hat aber vermuthlich keine Kraft, ihn zu Stande zu bringen.

Vermischte Nachrichten.

Posen, den 19. Decbr. (Erste öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.) [Eingesandt.] — Die Wirkung, welche man von der Oeffentlichkeit im Allgemeinen und namentlich auch der Sitzungen der städtischen Vertreter sowohl nach oben als nach unten zu erwarten berechtigt ist, ist von der Presse schon so vielseitig und gründlich abgehandelt worden, daß es nicht angemessen erscheinen kann, hier jetzt abermals darauf zurückzukommen, wo wir Veranlassung nehmen, die am 15ten d. Mts. stattgehabte erste öffentliche Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung mit wenigen Worten zu besprechen, nur das glauben wir wiederholen zu müssen, daß dieselbe, um den Zweck zu erreichen, eine Wechselwirkung sein muß und es folglich nicht mehr nothwendig ist, daß die Bürger von den Beschlüssen ihrer Vertreter und den denselben zu Grunde liegenden Motiven, als daß auch die letzteren und die ausführenden Verwaltungs-Behörden von den Meinungen und Ansichten ihrer Committenten, der Bürger, Kenntniß erhalten. Wir werden daher hier den Total-Eindruck wiederzugeben versuchen, den die erste öffentliche Sitzung sowohl in Bezug auf die Form als die Gegenstände der Verhandlungen auf das Publikum gemacht hat, und damit bei den folgenden Sitzungen regelmäßig fortfahren.

Die Behufs der Oeffentlichkeit der Sitzungen getroffene innere Einrichtung des großen Rathhaussaales, der durch seine Dekorationen einen ernsten Eindruck auf die Eintretenden nicht verfehlt, wurde allgemein nur als zweckmäßig anerkannt; so viel als der Raum nur gestattete, ist zu den Plätzen für die Zuhörer verwendet, und die Redner konnten von den letzteren überall vollkommen verstanden werden,

(Beilage.)

selbst wo jene von einem kräftigen Sprachorgane nicht unterstützt wurden. Eröffnet wurde die Sitzung von dem Stadtverordneten-Vorsteher, Herrn **Knorr**, mit einer zwar kurzen, aber der Sache vollkommen angemessenen Rede, welche von dem Ober-Bürgermeister, Geh. Regierungsrath **Naumann** in einem längeren Vortrage beantwortet wurde. Der Hauptinhalt beider Reden, welche in den Zuhörern die Wichtigkeit der neuen Institution noch klarer zum Bewußtsein brachte, ist in dem Artikel vom 16ten d. M. (s. No. 295. d. Z.) bereits näher bezeichnet worden. Bei dem hierauf durch den Sekretair der Versammlung erfolgten Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung schien sich der Vortragende nicht streng an den Text zu halten, sondern vielmehr aus dem Gedächtniß gelegentliche Interpretationen einfließen zu lassen. Mag nun auch dabei die gute Absicht vorgewaltet haben, den Zuhörern den Inhalt des Protokolls verständlicher zu machen, oder ihnen die Motive zu erklären, so muß dieses Verfahren dennoch als ordnungswidrig bezeichnet werden: das Protokoll ist ein Dokument, das von den Stadtverordneten durch ihre Unterschrift vollzogen werden soll; das öffentliche Vorlesen desselben hat zum Zweck, jedem Einzelnen die Mühe des Durchlesens zu ersparen und die für das Ganze damit verbundene Verzögerung zu verhüten, es muß daher **wörtlich** erfolgen und jedes Dazwischenstreuen von Bemerkungen vermieden werden, weil derjenige, der das Protokoll mit seiner Unterschrift beglaubigen soll, sonst keine Ueberzeugung davon erhält, was darin steht und was nicht darin steht. Uebrigens fällt auch die Veranlassung, den Zuhörern die Beschlüsse der Versammlung nachträglich zu erklären, für die Zukunft durch die vorangegangenen öffentlichen Berathungen weg. Was den Gang der darauf folgenden Berathungen über die auf der Tagesordnung gewesenen Gegenstände betrifft, so müssen einzelne kleine Mängel und Verstöße gegen den parlamentarischen Brauch in der Neuheit und Ungewohntheit der Sache hinreichende Entschuldigung finden und werden sich bei längerer Uebung von selbst verlieren, doch nicht unbemerkt kann gelassen werden, daß der Vorsteher der Versammlung die Leitung der Verhandlungen mehrmals seinen Händen entschlüpfen ließ und diese mehr, als billig an den anwesenden Chef des Magistrats, Herrn Geh. Regierungsrath **Naumann**, abtrat. Die Leitung der Verhandlungen ist die **Hauptfunktion** und das **ausschließliche** Recht des **Vorstehers**, die er sich, ohne seiner und der Würde der Versammlung etwas zu vergeben, von keinem Andern entwinden lassen darf, am wenigsten von Jemandem, der, wenn auch in noch so naher Beziehung zu der Versammlung, wie hier der Chef des Magistrats wirklich, doch aber immer streng genommen außerhalb derselben steht. Auch hierzu mag übrigens wohl die Neuheit der Stellung, in welche sich der Stadtverordneten-Vorsteher versetzt sah, vorzüglich mit beigetragen haben, so daß wir erwarten dürfen, daß eine gleiche, dem Zweck der neuen Institution zuwiderlaufende und das Ansehn der Versammlung beeinträchtigende Verwechselung der gegenseitigen Stellungen in Zukunft nicht mehr wiederkehren werden. Durch vorstehende Bemerkung glauben wir zugleich mit angedeutet zu haben, daß sich nach unserer Ansicht der Chef des Magistrats überhaupt mehr an den stattfindenden Berathungen betheiligte, als ihm unbeschadet der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Versammlung zu gestatten sein dürfte: denn in seiner Stellung und der jedes andern Magistrats-Deputirten zur Stadtverordneten-Versammlung scheint es nur zu liegen, Auskunft über Thatsachen und Verhältnisse zu geben oder unrichtige Darstellungen derselben zu berichtigen und dadurch den Geschäftsgang zu erleichtern, nicht aber seine **persönlichen** Ansichten zu entwickeln und Einfluß auf den Gang und das Resultat der Verhandlungen üben zu wollen, um so mehr als er selbst nur ein **Mitglied des Magistrats-Collegiums** ist, dessen Meinung er nicht immer vorher kennt und dessen Stimmenmehrheit die seinige noch unterworfen bleibt. In der letzten Sitzung schien er daher mehr die Stellung eines Stadtverordneten, und zwar des Vorstehers, einzunehmen, als die des permanenten Magistrats-Deputirten. — Im Allgemeinen wurden nun aber die Diskussionen über die verschiedenen Gegenstände mit eben so viel Ernst und Würde, als gründlicher Sachkenntniß von allen Seiten durchgeführt, so daß sie wohlgeeignet waren, einen fruchtbaren Keim des Vertrauens zu den Vertretern der städtischen Interessen in die Herzen der Bürger zu legen und die Ueberzeugung zu verschaffen, daß unsere Stadtverordneten-Versammlung gegen die anderer großen Städte in Bezug auf kenntnißreiche, erfahrene und gesinnungstüchtige Männer in ihrer Mitte nicht zurückstehen darf. Nur einige Male wurden die Debatten etwas scharf und stechend und schienen das parlamentarische Geleis verlassen zu wollen; so namentlich, als in Folge des vom Stadtverordneten Herrn **Wendland** eingereichten Protestes sich eine neue Diskussion über die bereits beschlossene Ertheilung des Consenses zur Ablösung des auf dem „Schilling" haftenden Laudemiums entspann. Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob gerade **dieser** Gegenstand geeignet war, auf die Tagesordnung einer **ersten** öffentlichen Sitzung gebracht zu werden, wohin das, bis dahin von der Kenntnißnahme der Verwaltung ausgeschlossen gewesene Publikum immer noch ein gewisses Vorurtheil, wenn nicht geradezu zu sagen Mißtrauen, mitbringt, jedenfalls wäre es wünschenswerth gewesen, daß der Vorsteher der Versammlung jede weitere Erörterung des kitzlichen Gegenstandes von vornherein durch die in seinem Recht begründete Erklärung abgeschnitten hätte, daß er über einen einmal von der Versammlung gültig gefaßten Beschluß keine weitere Diskussion gestatten dürfe. Einen freudigeren Eindruck machte dagegen die durch die nun folgenden Verhandlungen eröffnete Aussicht auf eine künftig vollständigere Straßenbeleuchtung und die vom Vorsteher auf eine Interpellation des Stadtverordneten Herrn **Hirsch** gegebene Erklärung, daß das Projekt, die Stadt mit Gasflammen zu erleuchten, binnen Kurzem seiner Ausführung entgegen sehen dürfte; doch wurde derselbe durch die als hinkender Bote nachkommende, vom Herrn Ober-Bürgermeister ausgesprochene Hiobspost, daß alle Wahrscheinlichkeit vorhanden sei, daß im folgenden Jahre 1848 die städtischen Einnahmen nicht hinreichen würden, um die nothwendigen Ausgaben zu decken. Wir wollen jedoch deshalb nicht den Muth verlieren und dabei festhalten, daß die Dinge in der Zukunft immer mißlicher auszusehen pflegen, als später, wenn man bei ihnen angekommen ist. Der letzte der auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände nahm unstreitig das **größte** Interesse für sich in Anspruch: es war der vom Stadtverordneten, Herrn **Müller**, eingereichte Antrag, daß man sich wegen Ausscheidens der Stadt Posen aus dem allgemeinen Provinzial-Feuer-Versicherungs-Verbande und Bildung einer eigenen, nur die Stadt umfassenden Assekuranz, jetzt, nachdem ein früheres Gesuch vom Minister des Innern abschläglich beschieden worden, unmittelbar an Se. Maj. den König wenden wolle. Dieser vom Herrn ꝛc. **Müller** in einem ausführlichen Vortrage durch die triftigsten Gründe motivirte Antrag rief eine sehr interessante Debatte hervor, an welcher sich, da die erste natürliche Befangenheit nach und nach von der Versammlung ganz gewichen war, der größte Theil der Mitglieder derselbe betheiligte, nur konnte es auffallend sein, daß der Antragsteller selbst sich von derselben nach Beendigung seines Vortrages ganz entfernt hielt und so seinen Antrag ohne weitere Vertheidigung fallen zu lassen schien, wenn er nicht etwa, das Resultat der an diesem Tage nicht zum Abschluß gekommenen Diskussion voraussehend, die Geltendmachung seiner Gründe in dem Bericht der Commission beabsichtigte, welche schließlich auf den unterstützten Antrag des Stadtverordneten Herrn **Mamroth** ernannt und der er selbst beigesellt wurde, um den Gegenstand nochmals reiflich zu überlegen und in der folgenden Sitzung der Versammlung Vortrag darüber zu halten, oder überhaupt seine Kräfte für die nächste Sitzung aufsparen wollte, da allerdings bald vorausgesehen werden konnte, daß in dieser Sitzung bei der großen Wichtigkeit des Gegenstandes die Berathungen nicht zu Ende geführt werden könnten. — Auf die Berathungen selbst wollen wir heute nicht eingehen, weil der Gegenstand wichtig genug ist, um ihm einen besondern Artikel zu widmen, den wir uns für nächstens vorbehalten. G. S.

Gräfenberg ist in diesem Jahre wieder sehr besetzt gewesen. Man rechnet, daß Prießnitz 1100 bis 1200 Kranke behandelt, alle ganz allein, und eine Einnahme von 50,000 Fl. gehabt hat. Die Dankbarkeit aller Völker errichtet ihm überdies noch Denkmale. Als bei einer solchen Gelegenheit einer seiner Gläubigen eine gar zu begeisterte Rede gehalten hatte, sagte Prießnitz nachher: „Der geht nächstens zum Semmel-Doctor!" So wird bekanntlich der Mann genannt, welcher nahe bei Gräfenberg eine Heil-Anstalt errichtet hat, wo er diejenigen Kranken, bei welchen das Wasser nicht anschlagen will, mit nichts als Wein und Brod füttert. Der kluge Bauer hat aus Erfahrung gelernt, wie leicht der Mensch von einem Aeußersten zum Andern überspringt. Was ist aus so vielen ehemaligen Freiheitshelden geworden!

(M. Z.) Es ist gesagt, daß die grün gewordenen Kartoffeln gegen das Faulen geschützt sind und ich kann dies bestätigen. Indessen ist nicht der Grund in der Farbe zu suchen, sondern darin, daß die grünen Kartoffeln dem Luftzuge und zugleich der Einwirkung des Tageslichts ausgesetzt waren. Ohne das Tageslicht verändert sich die Kartoffel in der Farbe nicht. Legt man Kartoffeln auf einen hellen Boden mit Luftzug, so werden diese grünlich, während die Kartoffeln auf einem dunkeln Boden, mit gleichem Luftzug, ihre Farben behalten. Gegen Fäulniß sind beide geschützt, jedoch im Geschmacke haben die grünen sehr verloren, während die anderen gewonnen haben. Die in der Erde mit Luftzug nach der von mir in Nr. 260 d. Z. beschriebenen Weise aufbewahrten Kartoffeln schmecken im Frühjahr besser, als im Herbst und sind nicht grün geworden. Dabei macht das Verfahren wenig Kosten; zu einer Grube, in welcher 8 Wspl. Kartoffeln, ohne Fäulniß zu befürchten, aufbewahrt werden können, ist 1 Schock Schalholz für 22 Sgr. erforderlich, und das möchte wohl 10 Jahre gebraucht werden können. Man weiß nun, daß die Kartoffeln durch Luftzug vor Fäulniß geschützt sind, wer es nicht beachtet und angefaulte oder ganz faule Kartoffeln bekommt, kann nicht mehr darüber klagen, denn die Schuld liegt an ihm. Würden die Zuckerrüben, welche für die Zuckerfabrikation benutzt werden, in Gruben mit Luftzug aufbewahrt, sie würden von December ab, bei einem geringeren Aufwande von Feuerwerk, sicher $1\frac{1}{2}$ Zucker mehr geben, ja ich glaube, daß derartige noch im März gleichen Ertrag wie in den früheren Monaten liefern und sich zum Saamenbau besonders eignen. Versuche werden es bestätigen. Eger.

Die Llamas, welche der König von Holland aus England nach dem Haag eingeführt hat, haben sich leicht vermehrt; eine Heerde Alpacas hat in ihre Vermischungen auch 2 Vicunnaweibchen fruchtbar aufgenommen, doch sind die Sprößlinge durch Zufall gestorben. Tragzeit 11 Monat. Die Thiere leben im Freien und fressen nur Gras.

In **Spanien** ist der Minister **Sotomayor** in Ungnade gefallen und hat sofort seinen Abschied erhalten. Er soll sich in einer Privataudienz der Königin allzutraulich genähert haben. — In Catalonien sind wieder 6 Carlisten erschossen worden.

Mexiko ist noch in den Händen der Nordamerikaner; es ist weder eine Regierung vorhanden, um den Frieden zu schließen, noch auch eine Macht, um den Krieg fortzusetzen. Wenn sich nicht bald jemand meldet, der sich des verlassenen Landes annimmt, müssen es die Nordamerikaner nach ihrer angestammten Gutherzigkeit für sich behalten und der Union einverleiben.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 21. December 1847.

J. Gürich.

Koch- und Wirthschafts-Bücher.

Vorräthig bei **E. S. Mittler** in Posen:

Jungius, Allgemeines Deutsches Kochbuch für mittlere und kleinere Haushaltungen. 2 Thle. 2 Thlr.

Jeder Band wird auch einzeln verkauft.

Scheibler, Allgemeines Deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen. 2 Thle. 1 Thlr. 20 Sgr.

Jeder Band wird auch einzeln verkauft.

Ewald, Kochbuch, 25 Sgr.

Neuestes Berlinisches Kochbuch, 1 Thlr. 5 Sgr.

Gerike, Praktisches Haushaltungs- und Kochbuch, 1 Thlr. 15 Sgr.

Jungius, Vollständiges Wörterbuch für Küche und Wirthschaft, oder: Gastronomisches Lexikon, 1 Thlr. 20 Sgr.

Martin, Taschenbuch für Mädchen und angehende Hausfrauen, geb. 20 Sgr.

Bekanntmachung.

Am 23sten d. Mts. Vormittags 10 Uhr sollen drei sechssitzige ausrangirte Königliche Postwagen auf dem hiesigen Posthofe an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Posen, den 20. December 1847.

Ober-Post-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Bromberg.

Das im Mogilnoer Kreise belegene Rittergut, Stadt Gembice Nro. 52., so wie das dazu gehörige Dorf Dzierząžno No. 38., zusammen landschaftlich abgeschätzt auf 22,093 Rthlr. 23 Sgr. 10 Pf., soll

am 31sten Mai 1848 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Der abwesende Besitzer Joseph von Mikorski und die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, Gutsbesitzer Stanislaus v. Biesiekierski und Gutsbesitzer Albin v. Malczewski werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Anzeige des Stähr-Verkaufs zu Grambschütz bei Namslau.

Der hier bezeichnete Verkauf findet von jetzt an täglich statt.

Bei Kaulwitz stehen gleichfalls eine Anzahl, mittelst der Grambschützer Heerde gezüchteter, Stähre, so wie bei beiden Schäfereien zur Zucht vollkommen taugliche Mutterschaafe zum Verkauf.

Grambschütz, den 12. December 1847.

Das Gräfl. Henckel von Donnersmarksche Wirthschafts-Amt von Grambschütz-Kaulwitz.

Ernst Bauer,

Bernsteinwaaren-Fabrikant aus Danzig, empfiehlt zu diesem Weihnachts-Markt seine Bernsteinwaaren, die sich besonders zu Weihnachtsgeschenken eignen, zu möglichst billigen Preisen. Sein Stand ist auf dem Markte gegenüber der Wronkerstrasse.

Posen, den 15. December 1847.

A. Klug, Breslauerstraße No 3., empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachts-Feste sein Lager feiner Stahlwaaren, bestehend in Tischmessern und Gabeln, allen Arten Taschen- und Federmessern, Scheeren, Champagner-, Auster- und Nußbrechern, Drathglocken, Messerkörben, Schlüsselhaken, ächtem Eau de Cologne von J. M. Farina, Ofen-Vorsetzern nebst Geräthen in Messing und Stahl, Leuchtern, Plätteisen, Engl. lackirten Kaffeebrettern, Brodkörbchen und Zuckerdosen;

Doppelgewehren unter Garantie, Pistolen, Terzerolen, Hirschfängern, Schroot- und Pulver-Flaschen, Jagdtaschen und Muffen, Hundeleinen, Rappieren, Kindersäbeln und Schlittschuhen mit und ohne Riemen;

Reißzeugen in Neusilber und Messing, gut und dauerhaft gearbeitet. — Ferner empfehle ich Schreib- und Zeichnen-Mappen, Brief-, Cigarren- und Geldtaschen, Handschuhkasten, Damen-Näh- und Arbeitskasten, Schreibzeuge, Briefbeschwerer und Tischglocken zu möglichst billigen aber festen Preisen.

Beachtungswerthe Anzeige!

In der Mode-Waaren-Handlung des Roman Kutzner im Bazar werden sämmtliche Waaren 25 % unter dem Einkaufspreise verkauft, und namentlich wird auf gewirkte Französische Umschlagetücher und Long-Shawls aufmerksam gemacht.

Mein Lager neuester und geschmackvollster Herren-Garderobe-Artikel empfehle ich zum bevorstehenden Feste geneigter Beachtung.

Th. Kweizer,
Wilhelmsstraße neben dem Hôtel de Bavière.

Zu Weihnachten empfehle ich die neuesten Berliner Sopha's, Chaiselongues, Causeusen, Stühle, Rütschen ꝛc. Beim Kaufe derselben nehme ich gebrauchte Sopha's in Tausch an. Meine Polsterwaaren befinden sich Markt 38. dem Rathhauseingang gegenüber, dicht neben der Körberschen Apotheke.

E. Neumann jun., Tapezier.

Gute, gesunde, trockene Rapps- und Leinkuchen sind zu haben bei

Jakob Briske,
Breslauer Straße Nr. 2.

In dem Hause No. 17. der Wasserstraße, gehörig dem Gerbermeister Herrn Hartwich, habe ich, der Unterzeichnete, mich als Bäcker seit einigen Monaten etablirt.

Da nun in diesem Hause schon seit vielen Jahren ein solches Geschäft betrieben worden, finde ich mich dennoch veranlaßt, dem verehrten Publikum dies ergebenst anzuzeigen, um so mehr, damit man nicht glaubt, es existire in dem Hause keine Bäckerei mehr. Zugleich bitte ich zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen um einen zahlreichen Zuspruch.

Posen, den 21. Decbr. 1847.

Carl August Zierke.

Kardinal von **Rheinwein**, die Fl. 12 Sgr., 1846r **Rheinweine, Neckar-Champagner**, so wie ein wohl-assortirtes Lager von alten **Rhein- und Bordeaux-Weinen** empfiehlt die Weinhandlung

Fr. Klingenburg,
Breslauerstraße Nro. 37.

Gut brennende und nicht fließende **Glanz-Lichte** verkaufe ich äußerst billig, so wie das beste doppelt raffinirte Brennöl offerirt à Pfd. 3 sgr. 9 pf. in der Licht- und Seifen-Niederlage Breslauerstraße No. 4.

W. J. Żuromski.

Frische Smyrnaer Feigen, Alexandriner Datteln, ächte Lambertsnüsse, alle Sorten Dampf-Chokolade, so wie eine Auswahl vorzüglich schöne mit Emaille befangene, vergoldete und Crystall-Glaswaaren, besonders zu Weihnachtsgeschenken geeignet, erhielt

Joh. Jg. Meyer, Markt No. 86.

Eine feine Cigarrentasche gratis

erhalten Diejenigen, welche eine Kiste à 100 Stück meiner bekannten ächten Hamburger und Bremer Cigarren kaufen, die ich noch zu dem früheren billigen Preise von 1 Rthlr. pro Kiste und $7\frac{1}{2}$ Sgr. pro 25 Stück erlasse.

Auch ist wieder ein frischer Transport meiner ächt Holländischen Cigarren eingetroffen, die ich mit 10 Sgr. pro Kiste unter Zugabe einer feinen Cigarrenspitze verkaufe.

Die Material- und Cigarren-Handlung

Büttelstraße No. 23.

Um meine geehrten Abnehmer in Festkuchen bestens zu bedienen, bitte ich dieselben, mir ihre Bestellungen zeitigst zukommen zu lassen.

A. Jeske früher **Falbe,**
Krämerstr. Nr. 14.

Neues Etablissement.

Die Klümpchen-Handlung, Juden-Straße No. 10., P. Tanchen, empfiehlt die allerbesten Gattungen von Klümpchen in verschiedener Qualität, nämlich:

1) Klümpchen pro Centner 19 Rthlr.,
2) Bonbons in Citronen-, Mohrrüben-, Pomeranzen-, Gersten- und Polka-Qualität, pro Pfund $7\frac{1}{2}$ Sgr.,
3) Gebrannte Mandeln und Gerstenzucker in den besten Gattungen.

Die Handlung verspricht reelle und prompte Bedienung und bittet um geneigten Zuspruch.

Extra f. Jamaika-Rum, das Berliner Quart incl. Flasche 20 Sgr., und leichten süßen Tischwein, das Berliner Qu. à 10 Sgr. empfiehlt

E. Busch, Friedrichsstr. 25.

Dampf-Caffee's, frisch gebrannt, empfiehlt E. Busch, Friedrichsstr. 25.

Frische Pfundhefe empfiehlt billigst

E. Busch, Friedrichsstraße 25.

Pfund-Hefen,

stets frisch, offerirt billigst

Heimann Peiser,
St. Martin Nro. 69.

Pfundhefen,

frisch und gut, empfiehlt billigst

B. L. Präger,
Wasserstraße im Luisen-Gebäude No. 30.

Polka-Bier-Halle

Tauben- und Jesuitenstraßen-Ecke empfiehlt vorzüglich gutes Baiersches Bier, verabreicht durch angenehme Bedienung in neuem elegantem Costum.

Theodor Barteldt.

O. P. 1. I. 5. F. □. I.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 18. December 1847.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{6}$	$91\frac{3}{4}$
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	$90\frac{1}{2}$	—
Kur.- u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{2}$	88
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{8}$
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{8}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	92	$91\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{4}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{5}{8}$	—
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	96
dto. vom Staat gar. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{4}$
Pr. Bank-Antheil-Scheine	—	—	$106\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A. B.	—	$120\frac{1}{2}$	—
dto dto. Prior. Oblig.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	$101\frac{3}{4}$
do. Priorität	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{5}{8}$
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	92	$91\frac{1}{2}$
dto. dto. dto.	5	$100\frac{1}{8}$	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	$113\frac{1}{4}$	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	$100\frac{1}{8}$
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Köln Mind. v. e.	4	$96\frac{3}{8}$	$95\frac{1}{8}$
dto. dto. Prior. Oblig.	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn	—	—	$95\frac{1}{2}$
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	$117\frac{1}{2}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Niederschl.-Märk.	4	$88\frac{1}{4}$	—
do. Priorität	5	93	$92\frac{1}{2}$
do. Priorität	5	—	$101\frac{1}{2}$
do. III. Serie	4	—	$99\frac{1}{2}$
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	107	—
do do. Prior.-Obl.	—	—	—
do. do. Lt. B.	4	—	$99\frac{1}{2}$
Prinz Wilh. (Steele-Voh.)	5	—	—
dto. Priorität	—	—	—
Rhein. Eisenbahn	4	84	—
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	$88\frac{1}{4}$	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Thüringer	4	87	—
Wilh.-B. (C.-O.)	5	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$
dto. dto. Priorität		—	—